

Gesellschaft unter Stress

Im Journalismus gibt es einen allgemein akzeptierten Grundsatz: only bad news are good news. Dass schlechte Nachrichten die Medienberichterstattung seit Jahren beherrschen, ist täglich zu hören, zu sehen und zu lesen.

Neben der Berichterstattung über den Krieg in Europa und dem damit einhergehenden Flüchtlingsdrama, über die Energiekrise und die Klimakrise, über den auf europäischer Ebene gefundenen Asylkompromiss, über die Inflation mit ihren Auswirkungen, über die notwendige Reform der Bundeswehr und das Beschaffungswesen und über das in den Bundestag von der Regierung eingebrachte Gebäudeenergiegesetz hinaus gab es weitere kritische und gleichzeitig inhaltsreiche Berichterstattungen. Bei einem Kindergesundheitsgipfel im vergangenen Monat in Berlin hatten sich 60 Top-Experten getroffen und die Frage diskutiert, welche Probleme haben die Kinder und Jugendlichen in Deutschland heute und welche Folgen müssen wir als Gesellschaft tragen, wenn wir jetzt nicht handeln. Die veröffentlichte Zahl von fast 60.000 Kindern, die Opfer von Kindeswohlgefährdung wurden, ist alarmierend. Alarmierend für uns muss es auch sein, wenn einige Tage später in der Presse zu lesen war, dass 7 % der Jugendlichen in Niedersachsen die Schule ohne einen Abschluss verlassen, Tendenz steigend. Die parallele Berichterstattung über eine repräsentative Studie, dass mehr als die Hälfte der jungen Menschen zunehmend pessimistisch in die Zukunft schauen und führende Wirtschaftswissenschaftler darauf hinweisen, dass wir unseren aktuellen Wohlstand mittelfristig nicht halten werden, muss uns auf allen politischen Ebenen zum Handeln veranlassen.

Die von Bundeskanzler Olaf Scholz ausgerufenen Zeitenwende umfasst die großen politischen und strategischen Themen, auf die der Einzelne nur einen geringen Einfluss hat. Gleichwohl dürfen wir nicht resignieren, gerade jetzt brauchen wir allen negativen und kritischen Berichten zum Trotz Engagement, Einsatz und soziales Miteinander mehr denn je. Der Mensch ist ein soziales Wesen, der auf Begegnung, Kommunikation und soziale Kontakte nicht verzichten kann, nicht verzichten darf und auch nicht verzichten sollte. Unser direktes Umfeld können wir stark beeinflussen und dazu beitragen, die eigene Zufriedenheit zu steigern und ein Umfeld zu erleben, in dem wir uns aufgehoben fühlen, akzeptiert werden, unsere Talente erkannt und gewertschätzt werden. Erfreulicherweise gibt es diese positiven Erlebnisse täglich und tausendfach in Niedersachsen und insbesondere in unseren Sportvereinen. Das Lachen der Kinder in einer Sportstunde, das zufriedene Erlernen einer neuen Bewegungsform, das geschossene oder geworfene Tor, die gelungene Übungsstunde und die positive Rückmeldung an die Übungsleiterin oder den Übungsleiter: das alles macht den Sport so einzigartig und unverzichtbar. Es gibt also auch positive und berichtenswerte Beispiele; wie bei der Verleihung des Inklusionspreises Niedersachsen deutlich wurde. In der Kategorie Sport wurde Projekte vorgestellt und geehrt, die die positiven Aspekte von Sport erlebbar machen. Die überregionale Presse und auch die elektronischen Medien nahmen vom Inklusionspreis Niedersachsen und den positiven Botschaften leider nur wenig Notiz.

Wir alle leben in einer Gesellschaft unter Stress, täglich und zunehmend wahrnehmbar. Wir setzen auf kluge politische Entscheidungen, die zu Verbesserungen führen. Für unsere ganz persönliche Zufriedenheit brauchen wir aber mehr als gerade darauf zu hoffen. Wir brauchen Menschen, denen wir vertrauen und die uns vertrauen. Ein Ort, an dem dieses Miteinander gelingen kann, ist der Sportverein. Den gesamtgesellschaftlichen Stress reduzieren wir im Sportverein sicherlich nicht. Gestärkt an Leib und Seele hilft uns das Miteinander im Sportverein aber dabei, dass wir unsere Balance nicht verlieren.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Quelle: LSB-Magazin 07/2023